

## Mittellandkanal und Weser können nichts für Hiller Wetter -

### Föst über die Wetterkapriolen der letzten 2 Jahre und Phänomene am Wiehengebirge

Friedrich Föst ist Diplom-Meteorologe, arbeitet für die Berliner Wettermanufaktur und beobachtet von seinem Büro in Lübbecke das Wetter. Der Heimat- und Gartenbauverein Hille lud den Wetterfrosch am 11. März zu einem Vortrag ein, um über die Wetterphänomene rund um das Wiehengebirge zu berichten. Vorsitzender Friedrich Krüger begrüßte rund 20 Zuhörer in der Alten Brennerei, denn „über Wetter“ wird (bis zur Corona-Krise) immer geredet.

Föst machte zu Beginn seiner unterhaltsamen Ausführungen deutlich, dass er seit frühester Kindheit für seinen Beruf vorgeprägt wurde.

Als Baby war er sehr quengelig und wurde oft von seiner Mutter im Kinderwagen mit offenen Verdeck auf der Terrasse gestellt. Stundenlang habe er so in Babyjahren die Wolken angeschaut. Später als Schüler erhielt ein Thermometer und schrieb das Wetter auf. Vom Nordhang des Wiehengebirges konnte er mit Blick nach Nordwesten die aufziehende Wolken vom Dämmer bis zum Steinhuder Meer sehen, so faszinierten ihn Graupelschauer über Hille. Es ärgerte ihn, dass in Lübbecke keine Graupelkörner und bei Gewitter im Sommer nur „3 Tropfen“ Regen fielen.

Sein Studium begann er an der Freien Universität in Berlin, weil es dort einen Studiengang Wettervorhersage gab. Mit anderen (Zitat) wetterverrückten Leuten, die er im Studium getroffen habe, fuhren sie dem Wetter hinterher, um z. B. in den USA Tornados zu jagen.

Sein Arbeitgeber ist in Berlin-Tempelhof ansässig. Seine sechs meteorologischen Kollegen sitzen in einem Büro im Obergeschoss, natürlich mit Fensterfront nach Westen. Föst arbeitet regulär ca. 400 km weiter westlich im Homeoffice in Lübbecke. Dabei verfolgt er die Wetterdaten auf drei Bildschirmen und wirft immer wieder einen Blick nach draußen über die norddeutsche Tiefebene.

Wer braucht alles Wettervorhersagen?

In den vergangenen Monaten wurden schwerpunktmäßig Winterdienste wie Autobahn- und Straßenmeistereien der Kommunen bedient. Im Frühjahr und Sommer sind Landwirte vom Wetter abhängig und ständig die Bauwirtschaft, Energieversorger, Medien, Versicherungen, Freizeitbereich, Luft- und Schifffahrt sowie der Schienenverkehr. Der Referent erinnerte an den früheren Slogan „Alle reden vom Wetter, wir nicht!“ der Deutschen Bahn und sorgte für Lacher beim Publikum, die dabei an Zugausfälle durch Stürme und Schneefall sowie defekte Klimaanlage dachten.

Jahrhundertsommer in 2018 und 2019

2016 und 2017 waren verregnete Sommer. April und Mai 2018 waren die wärmsten Monate, seitdem es Wetteraufzeichnung gibt, und der Beginn eines sehr trockenen Sommers. Fotos des Weserwasserstandes in Minden vom Februar 2018 und Oktober 2018 machten die Veränderung sehr deutlich.

Das Hoch Vera brachte 2019 den zweiten Jahrhundertssummer in Folge mit viel Sonnenschein und neuer Dürre. Der Mais vertrocknete teilweise und Bäume verloren schon Anfang August vielfach ihre Blätter.

Die Winterstürme Sabine, Victoria und Yulia hatten zwar nur Windgeschwindigkeiten von 90 bis 100 km/h, weil aber die Bäume vorgeschädigt sind, machten sie dort weiter von Orkan Friederike aufgehört habe und verursachten großen Schaden in den Wälder, so der Experte.

Das derzeitige Standwetter mit Island-Tief und Azoren Hoch sorgt für Westwind vom Atlantik mit 15 bis 16 Grad Celsius und bescherte uns einen milden Winter. Von Dezember 2019 bis Februar 2020 war es viel wärmer als normal. So blühten vor Weihnachten in Föst's Garten. Der Februar war der wärmste und nasseste seit 130 Jahren.

„Obwohl es zuletzt viel geregnet hat, ist es immer noch zu wenig“ sagte Föst, dabei berief er sich auf den Dürreindex der Helmholtz Umweltforschung vom 8. März 2020 (gemessen wird in 1,8 m Bodentiefe).

Ist der Mittellandkanal eine Wetterscheide?

Diese Frage konnte der Wissenschaftler eindeutig verneinen, salopp gesagt, gab es Wetter schon vor dem Bau des Kanal vor gut 105 Jahren. Aber Flüsse haben keinen Einfluss, abgesehen von höherer Nebelneigung.

Dagegen stellt das Wiehengebirge das erste Hindernis da und sorgt für höhere Niederschlagsmengen im südlichen Kreisgebiet (ca. 700 bis 800 l/m<sup>2</sup>) verglichen mit dem Nordkreis von ca. 650 l/m<sup>2</sup>.

Zudem gibt es nicht nur Föhn in den Alpen, sondern auch bei uns am Wiehengebirge, bei dem warmer Fallwind am nördlichen Berghang heruntergleitet. Die Föhnwolken – auch Föhnfische genannt - sehen wie Wellen aus.

Unwettervorboten sind s. g. „Kuheuterwolken“, sie kündigen starke Gewitter an. Dabei können Fallböen mit Orkanstärke (140 – 150 km/h) entstehen, die selbst alte Hofeichen entwurzeln und komplette Maisfelder platt machen können. Dem Meteorologen ist aufgefallen, dass die Gewitter zwei Lieblingsbahnen haben. Zum einen ziehen sie vom Ruhrgebiet über Osnabrück über den Nordwesten des Mühlenkreises oder sie kommen von Bielefeld über Bad Oeynhausen und den östlichen Kreis. „Hille sitzt quasi zwischen den Stühlen und wir oft von Gewittern verschont“ so Föst.

Zum Schluss beantwortete der Lübbecker noch Zuhörerfragen (Zusammenhang von Kopfschmerzen und dem Wetter? Wie wird der Sommer? Machen Flugzeuge Wetter?) und machte eine Wettervorhersage Regen in der Nacht, Sonnenschein mit Sturmgefahr und frühlingshaftes Wetter mit zweistelligen Temperaturen am Wochenende. Und wie wurde das Wetter der nächsten Tage? Es stimmte mit der Vorhersage überein!

24. März 2020

Rainer Eschedor

